

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N^o. 45.

Donnerstag, den 17. April

1890.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Sachsen** soll hierorts in folgender Weise gefeiert werden.

Am **Dienstag, den 22. April, Abends 7 Uhr Zapfenstreich.** Den **23. April, früh 6 Uhr** Bekehrung durch die Straßen der Stadt, seitens des Stadtmusikcorps. **Vormittags 10 Uhr** Festactus in der hiesigen Bürgerschule.

Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden an diesem Tage besetzt sein, und es wird die Einwohnerschaft hiesiger Stadt ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Flaggen und auf sonstige Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 15. April 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs haben die städtischen Collegien im Einverständnis mit den hiesigen königlichen und kaiserlichen Behörden beschlossen,

Mittwoch, den 23. April 1890, Mittags 1 Uhr

im Rathhaussaale ein **Festessen** zu veranstalten. Es wird zur Betheiligung an diesem Festessen mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß der Preis eines Gedekes 3 M. beträgt und daß Anmeldungen hierzu bis zum **22. April** in der Rathregistratur oder bei dem Rathhaushotelpächter Herrn Valthasar zu bewirken sind. Besondere Einladungen werden nicht erlassen.

Eibenstock, den 15. April 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. April 1890 bleiben **sämmtliche Rathsexpeditionen geschlossen**, das **Standesamt** ist an diesem Tage nur für **dringende Angelegenheiten von Vormittags 11-12 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 15. April 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1890 sind Nr. 10 und 11 erschienen und enthalten unter Nr. 1892: Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse im Schutzgebiete der Marschall-Inseln; Nr. 1893: Allerhöchster Erlass, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichs; Nr. 1894: Bekanntmachung, betreffend die Gestattung des Feilbietens von Bier im Umherziehen.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1890 das 3. und 4. Stück erschienen und enthalten unter Nr. 7: Gesetz, den Wegfall der Pensionsbeiträge der Civilstaatsdiener betr.; Nr. 8: Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes, das Befugnis zu Aufnahme von Protokollen u. s. w. betr.; Nr. 9: Bekanntmachung, die Prüfungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen betr.; Nr. 10: Bekanntmachung, die Erlaubnißerteilung zum Geschäftsbetriebe des Brandversicherungsvereins Preussischer Staatsbahnbeamter in Sachsen betr.; Nr. 11: Verordnung, den Titel und Rang der Räte bei den Landgerichten und der Amtsrichter betr.; Nr. 12: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Pegau betr.; Nr. 13: Verordnung, das Verfahren bei den Wahlen zur evangelisch-lutherischen Landessynode betr.; Nr. 14: Bekanntmachung, eine Ergänzungswahl für den Landtagsausschuß zu Verwaltung der Staatschulden betr.; Nr. 15: Landtagsabschied für die Ständeversammlung der Jahre 1889 und 1890; Nr. 16: Gesetz, den Wegfall der Pensionsbeiträge der Geistlichen und Lehrer betr.; Nr. 17: Verordnung zur Ausführung der Pensionsgesetze für die evangelisch-lutherischen Geistlichen und deren Angehörige; Nr. 18: Verordnung, die Abänderung der Verordnung vom 23. September 1880 zu Ausführung der Lehrer-Pensionsgesetze betr.; Nr. 19: Finanzgesetz auf die Jahre 1890 und 1891.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neue Reichskanzler v. Caprivi erschien am 15. d. im preussischen Abgeordnetenhaus und erbat sich unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung das Wort. Er sagte etwa folgendes: Ich habe vor der Tagesordnung das Wort nicht genommen, um eine Programmrede zu halten, denn, dem politischen Leben bisher fernstehend, kann ich heute meinen Wirkungskreis noch nicht übersehen, ich wünschte jedoch heute vor Ihnen zuerst zu sprechen, um Ihnen persönlich nahezutreten. (Beifall.) Der Reichskanzler wirft sodann einen Rückblick auf

die Bedeutung Fürst Bismarcks, er hoffe, daß die Zukunft Preußens auch fernerhin gesichert sei. Ferner erklärte er, man dürfe nicht erwarten, daß eine neue Aera einträte, wohl aber werde die collegialische Einrichtung im Ministerium jetzt mehr hervortreten und er werde einer sachlichen Prüfung den weitesten Spielraum gönnen: das Gute nehmen, wo es zu finden sei, mit allen zusammen zu arbeiten, welche ein Herz für Preußen haben und im Stande sind, Preußen im monarchischen Sinne, das Reich im nationalen Sinne fortzubilden. (Lebhafte Beifall.) — Berlin, 15. April. Heute hat sich das Komitee für die Errichtung eines Bismarckdenk-

mals konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde von Lebegow, als Schatzmeister Rudolf Koch u. Ernst Wendelsohn-Bartholdy, als Schriftführer Adolf vom Rath und F. v. Ehrenbrock gewählt. v. Lebegow verlas ein kaiserliches Handschreiben vom 9. April an das Komitee, welches lautet, Se. Majestät habe mit lebhafter Befriedigung von der Bildung des provisorischen Komitees Zweck der Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt Kenntnis genommen, er sei überzeugt, alle Schichten der Bevölkerung begrüßen diesen Entschluß dankbarst und mit freudiger Theilnahme. In der Absicht und von dem Wunsche befeelt, auch seinerseits die Errichtung

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus Eibenstock, am 8. April 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier. Dienstag, den 22. April 1890,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

kommen im **Müller'schen** (früher **Gismann'schen** Gasthose in **Hartmannsdorf** folgende **Brennhölzer**, als:

23	Raummeter	buchene	Brennscheite,	} auf den Schlägen der Abtheilungen: 29 und 41 und in den Vorentnahmen der Abtheilungen: 56, 60, 64 u. 65
201	"	weiche	Brennscheite,	
5	"	buchene	Brennknußpel,	
118	"	weiche	dergleichen,	
10	"	buchene	Zacken,	
1	"	weiche	dergleichen,	
19	"	buchene	Aeste,	
3,50	Wellenhundert	buchenes	Reisig,	
12,50	"	weiches	"	
1577	Raummeter	weiches	Streuereisig,	
2	"	buchene	Stöcke (Schalen),	
123	"	weiche	dergleichen (einschl. 86 Raummeter Schalen)	

sowie **ebendasselbst**

Donnerstag, den 24. April 1890,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

nachverzeichnete **Nutzhölzer**, und zwar:

33	Stück	weiche	Stämme von 11-15	Centimeter	Mittensstärke,	} auf dem Rahlschlage der Abtheil- ung 41,
127	"	"	"	16-22	"	
75	"	"	"	23-29	"	
60	"	"	"	30-36	"	
40	"	"	"	37-43	"	
14	"	"	"	44-55	"	
25	"	buchene	Klöcher	13-15	ctm. Oberstärke,	
41	"	"	"	16-22	"	
22	"	"	"	23-29	"	
22	"	"	"	30-36	"	
33	"	"	"	37-43	"	
34	"	"	"	44-65	"	
1400	"	weiche	"	13-15	"	} 2, bis 5, 3, bis 4, 2, M. lang. } auf den Schlä- gen der Ab- theilungen: 29 und 41 und in den Vor- entnahmen der Abtheilungen: 56, 60, 64, 65
3029	"	"	"	16-22	"	
1502	"	"	"	23-29	"	
452	"	"	"	30-36	"	
101	"	"	"	37-43	"	
53	"	"	"	44-60	"	
12	Raummeter	weiche	Rußscheite und			
ca. 20	"	"	in den Abtheilungen: 12, 22, 23, 32 und 47 zu gewinnende			

einzel und partientweise

gegen sofortige Bezahlung

in **kassenmäßigen Rünzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaufgelde können vor Beginn der Auktion berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf und
Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Schurig.

am 14. April 1890.

Wolfframm.

dieses bedeutungsvollen Denkmals zu unterstützen und zu fördern, übernehme er gerne das von dem Komitee ihm übertragene Protektorat.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt folgendes Dankschreiben des Fürsten Bis marck zur Veröffentlichung: „Friedrichsruh, den 14. April 1890. In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstagsfeier sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend, jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich einen so wohlthuenden Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen. v. Bismarck.“

Die Zusammenkunft der sozialdemokratischen Fraktion, auf welcher endgültig über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie am 1. Mai beschlossen werden sollte, hat am Sonntag, wie schon mitgeteilt, nicht in Dresden, sondern in Halle stattgefunden. In letzter Stunde war ein anderer Ort gewählt worden, da man, nachdem Dresden bekannt geworden, dort polizeiliche Behinderung befürchtete. Die Meinungen in der Fraktion gingen weit auseinander, so daß eine materielle Verständigung nicht erreicht wurde. Es wurde daher beschlossen, es den Arbeitern der einzelnen Städte und Gewerkschaften zu überlassen, wie sie den 1. Mai „feiern“ wollen. In einem besondern Aufruf soll Seitens der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

Frankreich. Die französische Hauptstadt steht abermals im Zeichen einer Wahlbewegung. Im jüngsten Ministerrath wurde bekanntlich der Termin für die Neuwahl der Pariser Stadtverordneten-Versammlung festgesetzt. Man hat sich für das Datum des 27. April entschieden, so daß die Agitation auf kaum 14 Tage beschränkt bleibt. Wie schon früher gemeldet wurde, machen die Voulangisten große Anstrengungen, um bei dieser Gelegenheit die Schlappe vom September vorigen Jahres auszuweichen. Sie tragen sich mit der Hoffnung, das Stadthaus zu erobern und von dieser Stelle aus die Republik aus den Angeln zu heben. Inbezug auf ihr Ziel noch keineswegs gewiß, da sie es in letzter Zeit mit ihren alten Bundesgenossen, den Monarchisten und Klerikalen, verborben haben.

Rußland. Die evangelische Kirche in den Ostseeprovinzen geht ihrer völligen Unterdrückung durch die russische Regierung entgegen. Mit dem 1. April sind die evangelisch-lutherischen Konsistorien in Riga u. Reval, ferner sämtliche Gubernial-Konsistorien sowie Ämter der Superintendenten aufgehoben worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Vom 1. Mai d. J. an ist Hr. Landgerichtsrath Rautsch in Zwickau zum Amtsrichter des Amtsgerichts Eibenstock ernannt worden. Der hiesige Arresthausinspector Hr. Wagner tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Schwarzenberg. Der Sächsische Forstverein, der wegen der in Dresden abgehaltenen Versammlung des Deutschen Forstvereins voriges Jahr ausgesetzt wurde, tagt dieses Jahr in unserer Stadt, und zwar in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Ueber Wiesenbau. 2. Forstliche Unterrichtsfrage. 3. Holzstoff- und Cellulose-Fabrikation in Beziehung auf die Verwerthung der Hölzer in Sachsen. 4. Mittheilungen aus dem Gebiete der Unfallversicherung im Betriebe der sächsischen Staatsforsten. 5. Welche Bedeutung ist in Wäldern den Beständen der Nebenhölzer beizumessen? 6. Lässerungsfrage in Mischbeständen von Fichte und Kiefer. Die Lokalgeschäftsführung ist für 1890 in den Händen des Oberförsters Schreyer-Grünhain. Im Jahre 1891 soll der Sächs. Forstverein in Großenhain tagen.

In Langenbach bei Schneeberg wurde in voriger Woche von der Ehefrau des Gutsbesizers Löcher beim Umgraben eines Beetes ein irdener Topf gefunden, in welchem 220 Silbermünzen in der Größe eines Markstücks lagen, die, ihrem Alter nach zu urtheilen, zur Zeit des 30jährigen Krieges dort verborgen worden sein mögen.

Thum. Am 13. April, dem gleichen Sonntag, an dem im vorigen Jahre die Tochter des Brigadiers Günther aus Schneeberg hier ermordet aufgefunden wurde, durchweilte wiederum eine schreckliche Kunde unser Städtchen. In dem am hiesigen Marktplatz gelegenen, dem Bürgermeister Schneider gehörigen Hause wird seit vorige Weihnachten von dem 31 Jahre alten, noch ledigen Konditor Karl Rolle die Konditorei und Schankwirtschaft betrieben. Rolle ward in seinem Gewerbe von seiner 23 Jahre alten Schwester Martha Rolle, einem blühenden Mädchen, unterstützt. Beide Personen erfreuten sich großer Beliebtheit, auch das Geschäft ging sehr gut. Nachdem Beide am Abend des 12. April gesund und munter schlafen gegangen, ist es den übrigen Haus-

bewohnern am Vormittag des Sonntag aufgefallen, daß die Geschwister Rolle außergewöhnlich lange schliefen. Dem hierauf ins Schlafzimmer mit noch anderen Leuten eingetretenen Gehülfsen Rolle's hat sich alsbald ein trauriges Bild gezeigt. Karl Rolle lag stark röchelnd und mit dem Tode kämpfend in seinem Bette, die in einem Nebenkammerchen im Bette liegende Martha Rolle dagegen war bereits eine erkaltete Leiche. Keinerlei Anzeichen waren vorhanden, daß dieselbe etwa einen Todeskampf überstanden hätte, sie war offenbar ganz ruhig eingeschlafen. Soviel bis jetzt bekannt geworden, liegt in beiden Fällen Vergiftung vor. Karl Rolle liegt noch vollständig bewußtlos zwischen Leben u. Tod schwebend darnieder. Die sich Allen aufdrängende Frage, auf welche Weise dies Unglück geschehen u. wird erst durch eine Sektion der unglücklichen Martha Rolle und bezw. durch eine Vernehmung des Karl Rolle einigermaßen aufgeklärt werden. Gerichtsrath Wähler von Ehrenfriedersdorf ist an der Unglücksstätte behufs Aufnahme dieses Falles u. eingetroffen.

Glauchau. Hier findet zur Zeit die Niederlegung des Mittelthor turms statt und ist schon ziemlich vorgeschritten. In der hierbei herabgenommenen kupfernen Kapsel befanden sich verschiedene interessante Schriftstücke, von denen besonders eine von den feinerzeitigen Rathsmitgliedern unterschriebene Mittheilung vom 19. Juli 1770 zu erwähnen ist. Darin werden zunächst die in den Jahren 1741 bis 1770 entstandenen Feuersbrünste und Wasserschäden in der Stadt verzeichnet. Weiter werden noch sonstige außergewöhnliche Vorkommnisse in dieser Zeit geschildert, darunter Folgendes: Im Jahre 1756 hatte die Stadt in Folge des in Kursachsen angespannten Krieges an sehr viel Einquartierungen und Durchmärschen zu leiden. Auf einmal rückten 15,000 Mann Kaiserliche und Reichsvöller ein. Hierdurch ist nach dem Kriege eine furchtbare Theuerung entstanden, sodas der Scheffel Korn auf 25—27 Thaler zu stehen kam und das Achtgroshenstück nur noch 3 Groschen gegolten hat. Am 24. Mai 1769 sind 600 Mann kursächsische Exekutionstruppen eingerückt, um die von dem gräflichen Schönburg'schen Haus zu beschaffenden 60 Rekruten zu fordern. Weiter wird mitgeteilt, daß der Handel und Wandel damals sehr darnieder gelegen habe. Das Leinewebergewerbe habe sich damals zusammengefaßt aus 167 Meistern, 24 Gesellen und 1 Lehrling mit 109 gangbaren Stühlen; Tuchmacher waren 66 Meister mit 49 gangbaren Stühlen vorhanden. Am Schluß bringt das Schriftstück noch ein Verzeichniß der Angehörigen der gräflichen Familie und der jeweiligen Beamten u. der Stadt Glauchau.

Markneukirchen. Der hiesige Gewerbeverein gedenkt am 23. April, an dem Tage, an welchem vor 50 Jahren die Stadt in Flammen aufging, einen Erinnerungsabend zu veranstalten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. April. (Nachdruck verboten.) Der 17. April 1890 ist ein 100jähriger Gedenktage. An diesem Tage vor 100 Jahren starb Benjamin Franklin, der amerikanische Freiheitskämpfer, der unermüdete Volksfreund, der fruchtbare und erfolgreiche Schriftsteller, der Erfinder des Blitzableiters. Eine einfache, bescheidene Persönlichkeit, die die Kleinbürgerliche Umgebung, aus der sie hervorgegangen, nie verleugnete, wurde Franklin im nordamerikanischen Befreiungskriege sehr bald von großer Wichtigkeit und neben dem allerdings ungleich bedeutenderen Washington Organisator. Franklin starb als 84jähriger Greis allgemein tief betrauert. Wenig bekannt dürfte es sein, daß er bereits ein eifriger Vorkämpfer für die Aufhebung der Sklaverei gewesen.

18. April. Der 18. April ist der Jahrestag der siegreichen Erstürmung der Düppeler Schanzen durch preussische Truppen. An diesem Tage des Jahres 1864 wurde eine alte Schuld geföhnt, jene Schuld alter Diplomatenkunst, durch welche die deutsch denkenden, deutsch fühlenden und deutsch sprechenden Herzogthümer dänischer Zwingherrschaft ausgeliefert worden waren. 1200 tapfere Krieger, darunter 70 Offiziere, fanden in den Schanzwerken den Heldentod, aber am Abend war der wichtige Punkt, der entscheidend für den ganzen Krieg sein mußte, in preussischen Händen. Als die Einzelheiten des kühnen Schanzenskrieges in die Öffentlichkeit drangen, war die Welt der Bewunderung voll ob des glorreichen Kampfes.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höcker.

(10. Fortsetzung.)

Schwabel spielte mit äußerster Vorsicht und wagte nur geringe Einsätze; Edwin sah sich durch die Verhältnisse gezwungen, dasselbe zu thun, er bedauerte dies umsomehr, als er sich gerade heute in der Stimmung befand, etwas zu wagen. Zeigte sich ihm das Glück günstig, so konnte er des Müllers, seines strengen Gläubigers, spotten, im andern Falle freilich —

Der Heldenspieler dachte den Satz nicht zu Ende; Eulensstett beklagte in dem Augenblick die Flauheit der Spielteller und ermutigte zu höheren Einsätzen. „Sie wissen, meine Herren,“ äußerte er, „daß ich nicht des Gewinnes wegen spiele. Ich thue es nur, um das Blut in Wallung zu bringen, und je waghalsiger wir spielen, je erregter werden die Nerven, faites votre jeu!“

Die beiden Kollegen gewannen, der Baron verlor. „So ist's recht!“ rief er vergnügt. „Jetzt wird es amüsant. Ich halte das Dreifache!“ Er zog eine neue Karte ab und verlor abermals. „Das ist ja herrlich!“ lachte er. „Jetzt, bester Schwabel, müssen

Sie auch etwas wagen. Sie thun es ja doch in Ihrem Spiel auf der Bühne.“

„Das ist etwas anderes,“ widersprach der Komiker, „da habe ich nichts zu verlieren.“

„Ich denke, die Bühne soll das Leben wieder spiegeln?“

„Das ist die Kunst des Schauspielers.“

„Et nun, so spielen Sie auch im Leben gut. Wir alle sind ja doch mehr oder weniger Schauspieler.“

Der Komiker blieb aber seinem Grundsatz treu und ließ sich zu keinem Wagniß verleiten, während Edwin ziemlich erhitzt spielte. Das Glück war ihm günstig geblieben; er pointirte immer höher. Eulensstett hatte bereits alles Kleingeld verloren, er zog daher seine Brieftasche und warf Edwin einen Hundert zu. Der Heldenspieler gerieth in Verlegenheit, da er, trotz seines Glücks im Spiel, nicht über die Summe gebot, welche er auf die Banknote herauszugeben hatte.

„Bitte, halten wir uns nicht im Spiele auf,“ äußerte der Baron zuvorkommend, als Edwin ihm den Kassenschein wieder zurück geben wollte. „Wir können ja später abrechnen.“

Gut giebt Muth, das fühlte jetzt Edwin, der von der Leidenschaft des Spiels mächtig fortgerissen wurde. Er spottete aller Warnungen seines Kollegen und setzte immer tollkühner. Da, mit einem Male schlug das Glück um — der Heldenspieler verlor beträchtlich, dennoch ließ er nicht nach im Wagnis, und schon nach wenigen Minuten befand er sich auf dem Punkte, daß Schwabel vollberechtigt war, in trockenem Tone zu sagen:

„So, jetzt seid Ihr wohl am Ende der Dinge angelangt.“

Alles Blut war aus des Heldenspielers Antlitz gewichen. Er biß die Zähne fest aufeinander und trommelte mit den Fingern.

„Ah,“ rief der Baron bedauernd zu, „Sie haben wohl kein Geld mehr? Ich habe Sie ausgeraubt. Da sehen Sie, was für ein schlimmer Mensch ich bin. Ich bitte sich zu bedienen.“ Bei dem letzten Satze schob er Edwin eine wohlgefüllte Brieftasche zu. Derselbe lehnte dankend ab, wenn schon mit einem unterdrückten Seufzer.

„Lassen wir das Spiel für heute sein,“ meinte Schwabel, sich gähmend erhebend, „ich bin müde und morgen früh ist Probe.“

„Wie schade,“ äußerte Eulensstett, seine mit Brillanten besetzte Uhr ziehend, „es ist noch früh an der Zeit. Ihre Augen,“ fuhr er nach kurzer Unterbrechung zu Edwin gewandt fort, „zeigen noch keine Spur von Müdigkeit.“

„Das Spiel hat mich erregt,“ bestätigte der Heldenspieler, „und ich könnte mich noch nicht zur Ruhe begeben.“

„So begleiten Sie mich nach der Stadt in mein Hotel,“ rief der Baron lebhaft. „Ich will Ihnen dort zum Lohn auch einen Punsch brauen, der Sie über alle Spielverluste hinweg bringt.“

Edwin nahm die Einladung an, und so trennte man sich. Schwabel stieg schläfrig die Treppe zu seinem Zimmer empor, während Eulensstett mit Edwin nach kurzer Wanderung im Hotel zum Adler anlangte. Im ersten Stockwerk bewohnte Eulensstett zwei Zimmer. Bald saß er mit seinem jungen Gaste auf dem Sopha, und während Beide von dem duftenden Punsche nippten, blickten sie gedankenvoll dem blauen Rauche ihrer angezündeten Cigaretten nach.

Die Stimmung ward binnen Kurzem eine recht behagliche und Edwin gab dem Drängen des Barons, von seinen Kreuz- und Querzügen durch das deutsche Reich zu erzählen, gern nach. Als er endlich schwieg, füllte Eulensstett die Gläser von Neuem und stieß auf ferneres gutes Einvernehmen an. Dann sagte er:

„So sehr ich auch Ihre Gesellschaft liebe, wäre es mir doch lieber, Sie nicht hier in Reichwitz zu sehen.“ Auf Edwin's fragenden Blick fuhr er fort. „Das hiesige Engagement läuft Ihrer künstlerischen Ehre stracks entgegen. Der Komiker ist ja ein recht lieber, braver Mann, aber paßt durchaus nicht zu einem Künstler Ihres Ranges.“

„Sie kennen ja den Zweck meines Hierseins,“ schalt Edwin ein.

„Nun gut, suchen Sie möglichst bald Ihre Pflegemutter auf und geben Sie sich ihr zu erkennen. Dann aber fort. Wollen Sie mir eine Freude machen, so folgen Sie mir, als lieber Gast, nach der Residenz; wir verleben dort einige Tage heiteren Beisammenseins.“

In des Heldenspielers Antlitz stieg wiederum die Röthe der Verlegenheit auf. „Das geht nicht an,“ sagte er nach längerem Schweigen, „ich habe hier Verpflichtungen zu erfüllen.“

„Wenn ich Sie wirklich als meinen Freund betrachten soll,“ drängte der Baron, „so dürfen Sie kein Geheimniß vor mir haben. Welcher Art sind jene Verpflichtungen, die Ihrem freien Willen Fesseln anlegen?“

Edwin wollte mit der Sprache nicht heraus, doch der Baron ließ nicht nach, ihn mit Fragen zu bestürmen, und da der kräftige Punsch ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse war, so schüttete der junge Schauspieler dem Mäcen sein Herz aus und offenbarte ihm seine mögliche Lage.

feiner
sollen
mit t
mehr
halten
einer
Sie r
Taufe
E
Verhö
ersch
Mal,
zu G
„Noch
Eins
Er sei
müller
zahl
käme
zu ein
einen
Recht
mistro
zurück
„I
folchen
seines
„I
mir d
Leuchte
Einige
händig
den R
Namer
Ed
„I
Grund
„A
rief be
„I
recht b
M
schied

Vorfal
stein i
der ver
wohner
fangen.
schöne
sie zwit
das T
sich ja
Mäuser
und ga
lebten
die M
zwischen
sich die
Oberfl
aber w
hinreich
war, an
otter i
diesem
aufgeze
der bes
beamt
Verhan
Welcher
von ein
und wi
lande f

Allen
Nachric
thilde
schlafen
Lieb
in Ort
Ble
erhält m
verschwin
Berg
allein f
den. Ber
Fische
Ein
sucht

„Wenn es weiter nichts ist,“ lächelte Eulensstett, „seinem Gaste eine neue Zigarette anbietend. „Da sollen Sie Ihrer Sorgen bald ledig sein. Ist Ihnen mit tausend Mark gedient, oder bedürfen Sie noch mehr? Nun offen und geradeaus gesagt.“

„Ich würde mich für den leichtsinnigsten Menschen halten,“ erwiderte Edwin, „wenn ich als Kunggefelle einer solchen Summe bedürftig.“

„So behalten Sie sich davon was und wieviel Sie wollen.“ Damit drückte ihm der Sprecher eine Tausendmarknote in die Hand.

Edwin überflog ein Zittern; in seinen bescheidenen Verhältnissen dünkte ihm das Wertpapier ein unerschwingliches Kapital, auch geschah es zum ersten Mal, daß der schlichte Schauspieler einen Tausender zu Gesicht bekam. Mit stockendem Athem sagte er: „Noch weiß ich nicht, ob ich wache oder träume. Eins — Null — Null — Null — Eintausend Mark.“ Er seufzte schwer auf und schloß dann: „Der Grundmüller wird, wenn ich ihm morgen meine Schuld zahle, vielleicht gar Verdacht gegen mich hegen. Wie käme auch ein Mitglied der Schubertischen Gesellschaft zu einem solchen Vermögen.“ Eulensstett bedeckte für einen Moment die Augen. „Sie könnten übrigens Recht haben,“ erwiderte er. „Der Steinert ist ein mißtrauischer Mensch. Geben Sie mir den Schein zurück, ich werde ihn mit einem andern vertauschen.“

„Aber ich bedarf nicht einmal des Drittels einer solchen Summe,“ entgegnete Edwin, der Aufforderung seines Gönners nachkommend.

„Nun gut,“ lächelte der Baron, „so geben Sie mir das Plus gelegentlich zurück.“ Er hatte einen Leuchter ergriffen und verschwand im Nebenzimmer. Einige Minuten später lehrte er zurück und überhändigte dem Heldenpieler eine andere Banknote mit den Worten: „Sehen Sie hier in der Ecke den Namenszug meines Veters?“

Edwin las, Freiherr Egon von Kemmerig. „Dieses Zeichen wird Sie vor dem Mißtrauen des Grundmüllers schützen.“

„Aber wie soll ich Ihnen danken, Herr Baron?“ rief der Heldenpieler überwältigt.

„Dadurch,“ lautete die Antwort, „daß Sie mir recht bald nach der Residenz folgen.“

Mit wahrhaft begeisterten Freundschaftsgefühlen schied Edwin von dem edlen Manne.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Als interessant dürfte wohl folgender Vorfall, der sich in einem Orte nahe bei Falkenstein i. B. ereignet hat, berichtet werden. An einem der verflochtenen warmen Tage wurde von einem Bewohner daselbst eine Kreuzotter (Pelias berus) gefangen. Der Mann nahm dieselbe, weil es ein schönes Exemplar war, mit nach Hause und sperrte sie zwischen Fenster und Doppelfenster ein. Um nun das Thier nicht verhungern zu lassen, fing er, da sich ja die Kreuzottern bekanntlich von lebenden Mäusen, kleinen Vögeln u. s. w. ernähren, drei Mäuse und gab sie derselben in ihr Gefängnis. Fünf Tage lebten beide Theile zusammen in größter Eintracht, die Mäuse hielten sich des Tages über unter dem zwischen die Fenster eingelegten Moos auf, während sich die Viper bei schönem, klarem Wetter auf der Oberfläche sonnte. Am Morgen des sechsten Tages aber war die Otter von den Mäusen, obwohl noch hinreichend Nahrung von Brot und Speck vorhanden war, am Hintertheil angegriffen. Nachdem die Kreuzotter ihren Wunden erlegen war, wurde sie noch an diesem Tage bis auf das Skelett von den Mäusen aufgezehrt.

Kassel. Ein sensationeller Monstreprozeß, der besonders Jäger, Jagdliebhaber u. Forstbeamte, interessirt, gelangte kürzlich nach zweitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Gerichte zum Abschlusse. Welcher Schwindel auf dem Gebiete der Rassenhunde von einzelnen gewissenlosen Individuen getrieben wird und wie viele ungezählte Tausende im In- und Auslande für diesen Sport ausgegeben werden, bewies

dieser Aufsehen erregende Prozeß wieder deutlich, sowie auch namentlich, daß die Dummen nicht alle werden. Vor den Schranken stand ein junges, bartloses Männchen, klein, blaß und schwächlich, einige zwanzig Jahre alt, angeklagt des raffinirtesten Hundeschwindels in einigen dreißig Spezialanlagen. Derselbe heißt Julius Fricke und wohnte zuletzt in Herleshausen bei Eisenach; er bezeichnete sich aller Welt gegenüber als „Förster und Hundezüchter“, obwohl er keines von beiden war. Früher Forstpraktikant, war er im Examen durchgefallen und verlegte sich nun in den letzten Jahren auf den Handel mit Jagd- und Luxushunden. Er ließ in allen Fachblättern alle möglichen Rassehunde inseriren (um sachmännische Ausdrücke war er nicht verlegen) oder er machte auf solche Gesuche Offerten; er hatte immer den gesuchten Hund auf Lager, d. h. auf dem Papiere, denn in Wirklichkeit kaufte er alle Hühner-, Schäfer-, Hofhunde u. d. g. der ganzen Gegend auf, bezahlte einige Mark dafür (2, 3 und 5 Mark) und setzte sie dann unter den verlockendsten Anpreisungen an Hundeliebhaber in allen Gegenden Deutschlands für den zwanzigfachen Preis für Hunderte von Mark ab. Er schickte schlauerweise diese edlen Rassehunde, die laum die Jagd gesehen und dem dümmsten Bauer nicht mehr gut waren, die Hühner vom Hofe zu jagen, unter Nachnahme ab. Auf diese raffinirte Weise hat Fricke in den Jahren 1888/89 einige Dreißigtausend Mark in solchen Hunden umgesetzt. Er exportirte seine Hunde nach Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Italien u. c. Er verstand es aber auch aus dem ff, dem gewöhnlichsten Hofhund die wunderbaren Eigenschaften anzudichten. Ja, es grenzt geradezu an Märchenhafte, was die Hunde alles thun sollten, und bei Verlesung der Offertbriefe, die das tollste Jägerlatein enthielten, herrschte fortwährend Heiterkeit im Gerichtssaale, der selbst der Gerichtshof sich nicht entziehen konnte. Einem Hunde, der laum Zähne hatte, dreiviertel Jahr alt war, dichtete er ein kolossales Jangengebiß an, ferner sollte er „auf den Mann dreißigt sein“ (war ein fußgroßer Hofhund) und des „Nachts den Dach im Mondschein stellen“. Dabei war es eine Hündin, die nicht einmal stubenrein war. In den meisten Fällen verkaufte er Hündinnen für Rüden u. c. Als seine Schwindeleien entdeckt wurden — die wenigsten haben nur Anzeige erhoben — wurde er verhaftet, entfrang aus dem Gefängnisse und entkam nach der Schweiz. Auf Ersuchen der deutschen Behörde wurde er jedoch ausgeliefert und hier zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Leobschütz (Oberschlesien). Ueber das Unterschreiben von Kindern seitens einer Gutsbesitzerfrau werden der „Frl. Btg.“ folgende Details mitgetheilt. Die Frau eines Gutsbesitzers im hiesigen Kreise unternahm kürzlich eine Reise nach Breslau. Unterwegs, bei Rasselwitz, soll sie auf dem Abort des Bahnhofes eines Knäbleins genesen sein. Natürlich mußte die Reise unterbrochen werden, und die Dame kehrte nach Leobschütz zurück, wo sie von dem in zwischen telegraphisch verständigten Gatten erwartet und in Begleitung einer Hebamme nach ihrem Wohnort zurückgebracht wurde. Um die gleiche Zeit wurde in Breslau die Leiche eines Kindes aufgefunden und als mutmaßliche Mörderin ein Dienstmädchen verhaftet, das indeß hartnäckig leugnete. Später machte es das überraschende Geständniß, es habe allerdings geboren, das Kind aber nicht getödtet, sondern an jene Dame abgetreten, die von ihrer schweren Stunde auf dem Rasselwitzer Bahnhofe hatte überrascht sein wollen. Diese Angaben wurden unterstützt durch Briefe der Gutsbesitzerin an das Dienstmädchen. Infolge dessen verständigte die Breslauer Polizeibehörde den Gemahl der Dame, und diese wurde von einer ärztlichen Autorität untersucht. Die Untersuchung ergab, daß, obwohl die Frau bereits längere Zeit verheirathet ist und noch zwei Knaben von jezt 3 und 6 Jahren der Ehe entsprossen sein sollen, sie überhaupt noch nie geboren hat. Der Gutsbesitzer hat seine Frau einstweilen in einer Anstalt untergebracht und soll nun beabsichtigen, die

Scheidungsklage einzuleiten. Selbstverständlich dürfte aber damit der Familienroman noch nicht am Ende sein.

Theater.

Die Theatersaison neigt sich ihrem Ende zu, denn mit Anfang nächster Woche wird die Bühne geschlossen. Freunden der heiteren Muse war diesmal vielfach Gelegenheit geboten, sich nach des Tages Last und Mühen angenehm zu zerstreuen, denn die Gesellschaft des Hrn. Direktor Otto Schmidt verfügt zur Zeit über recht beachtenswerthe Darsteller und auch verhältnißmäßig gute Gesangskräfte, was bei kleinen Bühnen oft nicht der Fall ist; die Vorführung des „Stabstrompeter“ und mancher andern wirkungsvollen Stücke haben uns dafür den Beweis gebracht. Drei Vorstellungen werden im Ganzen nur noch stattfinden und ist für jede derselben ein jugkräftiges Gesangsstück gewählt worden: hoffen wir, daß ein recht zahlreicher Besuch die Bemühungen der Direction lohnen mögen. Ueber das heutige Stück, „Der Mann im Monde“, lassen wir einzelne Stimmen der Tagespresse nachstehend folgen:

Im „Berliner Fremdenblatt“ schreibt Hugo Gottschalk: Das humoristische Gelächter, welches „Der Mann im Monde“ bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne des Ballnertheaters rings umher verbreitete, hielt auch bei der dritten Aufführung der Jakobson'schen Pöffe an. Das Publikum entbehrt somit die Kritik ihres Amtes, und da die strengen Mitglieder des Berliner kritischen Aecopags ebenfalls von diesem Gelächter angesteckt waren, und etwaiges Bedenken über vieles schon Dagewesene von vornherein nicht auskommen ließen, so sind wir auch unfererseits in der angenehmen Lage, nur zu referiren und nicht zu regensiren. Die Pöffe, von einer hübschen Idee ausgehend, erhebt sich insofern über ihre Mitschwester, daß wirklicher Humor in ihr pulst, daß sie nicht zu bloßförmigen Jutaten greift, daß ihre wenigen Couplets geistreich pointirt sind. Wir zweifeln nicht, daß die durch der politischen Parteien Haß und Dader oft sehr getrübe Laune der Berliner auf dem durchaus neutralen Terrain, auf welchem jetzt Romus und Jocus diesen „Mann im Monde“ sein übermüthiges Spiel treiben lassen, sich an jenem Abend schnell erhellen wird.

Die „Volksztg.“ schreibt: Im Ballnertheater hatte die Jakobson'sche Pöffe „Der Mann im Monde“ einen durchschlagenden Erfolg. Alle Welt lachte, alle Welt war vergnügt, und das Publikum rief den Verfasser und die Darsteller nach dem Fallen des Vorhanges wiederholt und jubelnd hervor. Die besterfundene und komisch-wirksamste Scene des Stückes ist die Küchenscene im zweiten Act. Hier vergossen die Zuschauer Thränen vor Lachen. Die Astrologen des Ballnertheaters behaupten, daß „Der Mann im Monde“ sein lachendes Gesicht noch lange zeigen und daß er gar manchen Mondwechsel überdauern werde.

Die „Berl. Ztg.“ sagt: Auf diese allerdings merkwürdige Idee baut sich eine sehr lustige Pöffe auf, deren Inhalt wir natürlich unseren Lesern verschweigen, um ihnen den Genuß der mannigfachen Ueberraschungen nicht zu verkümmern. Man kann nicht anders, als dem Talente Jakobson's vollen Beifall spenden, wenn man bedenkt, mit wie feinem Verständniß für Situationskomik der Autor es vermocht hat, eine an und für sich phantastische Idee so prächtig auszuschnüden und so geschmackvoll zu verjieren.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 9. bis 15. April 1890.

Geboren: 106) Dem Kaufmann Arno Leopold Schmidt hier 1 Z. 107) Dem Balzarbeiter Robert Ludwig Böbler in Wildenthal 1 Z. 108) Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Robert Seltmann in Wildenthal 1 Z. 109) Der unversehrt. Stichtmaschinengehülfe Hulda Erdmüthe Ullmann hier 1 S. 110) Dem Maschinistiker Anton Friedrich Heymann hier 1 S. 111) Dem Maschinistiker Karl Bernhard Neubert hier 1 Z. 112) Dem Maschinistiker Gustav Adolph Müller hier 1 Z. 113) Dem Schuhmacher Hermann Joseph Fuchs hier 1 Z. 114) Dem Handschuhmacher Hermann Emil Defer hier 1 S. 115) Dem Maschinistiker Hermann Emil Hahn hier 1 S. 116) Dem Maschinistiker Julius Hugo Träger hier 1 Z. 117) Dem Eisengießer Moritz Paul Anger hier 1 S. 118) Dem Handarbeiter August Hermann Nadeker hier 1 S. 119) Dem Fabrikarbeiter Johann Traugott Richter hier 1 Z. Gestorben: 77) Die Wirthschafterin Christiane Friederike vert. Kuerswald hier, 64 J. 5 M. 27 Z. 78) Der Hulda Emilie Ott geb. Flach hier auferhebt. Z., Johanne Marie, 3 M. 79) Die Balzarbeiters-Ghefrau, Friederike Emilie Seltmann geb. Boigt in Wildenthal, 38 J. 6 M. 14 Z. 80) Des Maschinistikers Emil Schierer hier Z., Wally Alice, 2 M. 14 Z. 81) Die Auguste Wilhelmine Heinz geb. Lorenz in Wildenthal, 39 J. 30 Z. 82) Des Lehrers Friedrich Louis Lang hier Z., Jrmgard, 11 J. 2 M. 23 Z. 83) Der unversehrt. Maschinengehülfe Antonie Emilie Hänel hier S., Max Curt, 3 M. 11 Z. 84) Der Balzarbeiter Johann Krachel hier, ein Wittwer, 64 J. 9 M. 5 Z.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Mathilde** nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. **Carl Israel.**

Reibig's Fleisch-Extract
in Originaltöpfen bei

J. Braun.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Einen guten Aufpaffer
sucht **Emil Meier, Schulstr. Nr. 37.**



Kinderswagen
und **Fahrstühle** in schöner
Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Carl Rudolph, Handelsgärtner Löbnitz

empfeilt billigt: kräftige gesunde **Obst-, Bier- u. Trauerbäume; Bierkräucher,** viele schönblühende Arten; hochstä. u. niedr. **Rosen,** schöne Sorten; großfrücht. **Stachel-, Johannis-, Erd- u. Himbeeren;** wilden u. guten **Bein;** **Jelängerjeliher, Pfeifenkräucher, Epheu,** starke gut gefüllte **Kelkensenker, Federnelken** roth auch weiß, **Blutstropsen, Gesäte u. Buschnelken, Gartenprimel** in schönen Farben, **Aurikel, Stiefmütterchen, Bellis** roth auch weiß, **Campanula, Pyretbrum, Bergheimeinnicht** hoch und niedrig, **perenir. Phlox, Rittersporn, Dicydra** und **Butaenien, Salbei, Sarrhoel;** kräftige **Leukoy- und Salatpflanzen, Erfurter Tulumenkohl** u. a. m.

Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung

D. Ob.

4/4 Bohnarbeit
an Verbands-Mitglieder giebt
aus **Alban Bauch,**
Schönheide.

Meine 3 Stichtmaschinen
sind mit auch ohne Haus sofort zu
verpachten. **M. O. Wittich.**

Loose
zur 15. Dresdner Pferde-Ausstellung
sind zu haben bei
Robert Flemmig.

Prima Rasthammelfleisch
sowie **vogtl. Schenfleisch** empfiehlt
Carl Müller, Tunnel.

Dank.

Es ist uns ein wahres Herzensbedürfnis, für Alle uns bei dem Tode und Begräbnisse unserer unvergesslichen Gattin und Mutter **Emilie Seltmann** gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme herzlichsten Dank auszusprechen. Derselbe gebührt zunächst Herrn **Dionys Fischer** für seine rührenden u. tröstenden Gebetsworte am Grabe, dem Gesangsverein „Liederkränz“ für erhebende Grabgefänge und den Frauen Wildenthal für die reichlichen Spenden. Innigsten Dank auch allen denen, welche die theure Dahingeschiedene während ihrer schweren, unheilbaren Krankheit besuchten oder ihr noch manchen leiblichen Genuß verschafften. Aufrichtigsten Dank endlich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche von nah und fern herbeigekommen waren, um der geliebten Entschlafenen das letzte Ehrengelächter zu geben. Möge Gott Allen alles reichlich vergelten.

Wildenthal, d. 14. April 1890.

Wilhelm Seltmann,
zugleich auch im Namen der Hinterbliebenen.

Kartoffeln!

Ende dieser Woche trifft eine Ladung **Saat- und Speisekartoffeln** ein und empfehle ich dieselben zu geneigter Abnahme.
Hochachtungsvoll
Friedrich Göbler.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in mehreren Sprachen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modernste Welt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Vierteljährlich M. 3.00 = 1.80 Mk. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthält gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Leben umfassen, ebenso die Toiletten für Herren und die Welt- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmessen für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-Vorschläge für Tisch- und Handarbeiten, Rahmen-Stricken etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dopergasse 2.

Zur beginnenden Pflanzzeit

empfehlen: **Stiefmütterchen, Taufschönchen, Bergkriemhildchen, Nelken, Aurikel** und vieles Andere, sowie alle **Gemüse- und Blumenpflanzen** in nur guter Qualität und alles frisch aus dem Beet

Bernhard Fritzsche,
Gärtnerei.

Garçon - Logis

vom 1. Mai cr. ab zu vermieten im Unger'schen Hause neben „Stadt Leipzig“. Zu erfragen daselbst bei
Sulda Angethüm.

Mauersteine,

Pflastersteine und Sand hat abzugeben **P. Grossmann.**
Geschirrfuhren aller Art werden angenommen. **D. Gb.**

Naturheil - Verein.

Morgen Freitag, Abend 1/2 9 Uhr: **Vereinsabend** in Meinel's Erholung.

Besten keimfähigen **Blumen- und Gemüsesamen** empfiehlt **Herm. Weiss.**

Ein Laufbursche

wird gesucht. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Alles geschmiedet, kein Temperguss, hochfeine Vernickelung und Emailirung.

Meisterschaft von **Deutschland, Oesterreich, Ungarn etc.**



Mehr als 15,000 innerhalb 3 Jahren verkauft.

Naumann's Fahrräder

sind heute die Besten, Leichtesten, Haltbarsten und Elegantesten.

Lieferanten der Kaiserlichen Militär-Turnanstalt Berlin, der Kaiserl. Russischen Armee, der Königl. Dänischen Armee,

für das Finanz-Ministerium des Königreich Sachsen, für das Landes-Directorium zu Hannover, für die Landesbau-Inspection zu Posen etc.

Goldene und silberne Medaillen: Sportausstellung Cassel, Köln etc.

Wo wir nicht vertreten sind, wolle man sich direkt an uns wenden.

Erzgebirgs - Zweigverein Eibenstock. Generalversammlung

Freitag, den 18. April a. c., Abends 8 Uhr im Gesellschaftslocale des Bürgervereins hier.

- Tagesordnung:**
- 1) Geschäftsbericht.
 - 2) Kassenbericht.
 - 3) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
 - 4) Ausloosung von 10 Antheilscheinen der Viehhalle.
 - 5) Sonstige Mittheilungen.

Einem zahlreichen Erscheinen sieht entgegen
Eibenstock, den 14. April 1890.

Der Vorstand.

G. E. Schlegel, Vorsitzender.

Tapeten, Bordüren u. Decorationen

für **Plafonds und Wände**, von den elegantesten bis zu den allerbilligsten Ausführungen in großer Auswahl.

Lacke und Farben,

trocken und angemacht, in nur bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
Eibenstock. H. Jochimsen, Maler.

Fabrikanten,

welche in **Perl-Besatz-Artikeln** das Beste bieten und besonders leistungsfähig sind, wollen Offerten mit Mustern unter billigsten Kassapreisen unter **100.** an die Exped. d. Bl. ergehen lassen.

Roth- u. Weiss-Weine

Medicinisches Ungarwein Malagawein garantirt rein. Letztere vorzügliche Medicinalweine für Reconvalescenten und Kinder, ärztlich begutachtet, empfiehlt bestens **J. Braun.**

Möblirte Wohnungen

mit und ohne Schlafzimmer zu mieten gesucht. Anerbieten mit gest. Angabe des Preises, der Lage, Größe u. s. w. zu richten an

Robert Müller,
prakt. Vertr. der Naturheilkunde.

1500 Mk.

werden **hypothekarisch** gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Einige Bordrucker

finden auf längere Zeit Beschäftigung bei **Musterzeichner Wendler.**

Da ich von heute ab meinen Kindergarten

wieder eröffnet habe, so bitte ich die geehrten Eltern, mir ihre Kinderchen anzuvertrauen.

Hochachtungsvoll
A. Drechsel,
gepr. Kindergärtnerin.

Ein Kinderwagen,

fast wie neu, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren
Neumarkt Nr. 309, 1 Tr.

Verkaufe

mein in der Rehmie befindliches **Wohnhaus.**
Vorbruder **Emil Weiss.**

Kaiser's Husten-Carmellen

weltberühmt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh.** Amtlich beglaubigte Zeugnisse darüber. Nur acht zu haben per Palet 25 Pf. bei

J. Braun, Drogenhdlg.

Neue Matjes-Seringe

= **Malta-Kartoffeln** hält empfohlen **G. Emil Tittel**

am Postplatz.

Theater in Eibenstock.

(Im Saale des Feldschlösschen.)

Donnerstag, den 17. April 1890:

Der Mann im Monde.

Große Fosse mit Gesang in 5 Bildern von C. Jacobson. Musik v. Michaelis.

1. Bild: **Ein Sonntagsjäger.** Auf nach Berlin.

2. Bild: **Der Düppler Sturmarsch.**

3. Bild: **Des Weibes Lebensgang.** Interessante Erlebnisse.

4. Bild: **Ein Militärball in der Küche.**

5. Bild: **Hochzeiten im Ramsch.**

Empfehle diese Vorstellung als ganz vorzüglich.
Freitag, den 18. April 1890:
Vorlechte Vorstellung.

Benefiz-Vorstellung für Herrn Ludwig Preibisch.

Der Feldprediger v. Berlin.

Fosse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) v. Dr. G. Braun. Musik v. G. Braun.

Sonntag u. Sonntag: **Geschlossen.**
Montag, den 21. April 1890:
Lechte Vorstellung.

Ergebenst ladet ein
Otto Schmidt, Director.

Einladung.

Erlaube mir hierdurch die geehrten Herrschaften von Eibenstock u. Umgegend zu meiner am Freitag, den 18. d. Mts. stattfindenden Benefiz-Vorstellung „Der Feldprediger“ ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Ludwig Preibisch.

Knorr's Hafermehl,

bestes und billigstes **Kindernahrungsmittel**, auch für Kranke und **Reconvalescenten** empfiehlt bestens

J. Braun.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das

Schneiderhandwerk

zu erlernen, kann sofort in die **Lehre** treten bei

Carl Wimmer,
Schneidermstr.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesezt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Schönen Gartenland,

sowie **Mauer-, Fuß- und Pflasterland** empfiehlt und liefert bis vor's Haus

Louis Seidel,
Crottensee.

Theater.

Herrn Director Schmidt ersuchen um Ausführung des wirklich vorzügl. Stückes:
Die schöne Ungarin.

Viele Theaterfreunde.

Post-Verkehr.
Witzschhaus-Carlsefeld und retour.
Abfahrt von Witzschhaus: 12,45 R., 6,5 R.
Carlsefeld: 8,45 R., 4,35 R.
Auerbach-Jägersgrün und retour.
Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R.
Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.
Auerbach-Stützengrün-Fundshübel-Schneeberg und retour.
Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.
Schneeberg: 4,50 Nachmittags.
Rothkirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour.
Abfahrt von Rothkirchen: 5,30 Vormittags.
Kirchberg: 4,50 Nachmittags.